

Zeitschrift:	Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber:	Hochparterre
Band:	11 (1998)
Heft:	5
Artikel:	Bilderbuch aus der Hochschule : Werner Jeker, Grafikdesigner aus Lausanne, kritisiert das Magazin "output"
Autor:	Sttele, Christoph
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-120839

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bilderbuch aus der Hochschule

Das Magazin «output» stellt Grafikdesign von Hochschulen aus aller Welt vor. Im Juni erscheint die erste Ausgabe.

Werner Jeker, Grafikdesigner aus Lausanne und Professor für Grafikdesign an der Ecole Nationale Supérieure des Arts in Paris, war in der Jury. Er hat für «Hochparterre» einige Perlen entdeckt und zieht Bilanz.

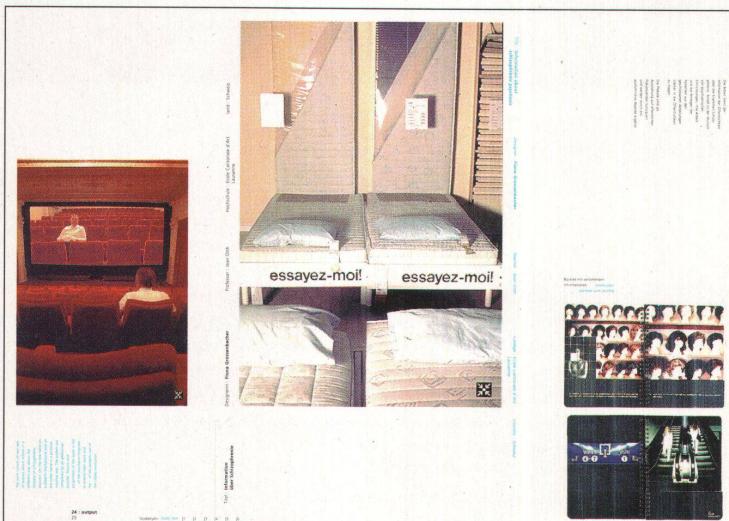
Ein Magazin, das hinter die geschützten Mauern der Grafikschulen blickt –, diese Idee stammt von Florian Pfeffer, Designer aus Bremen. Der Rat für Formgebung in Frankfurt unterstützt sie: ein internationaler Wettbewerb für Grafikdesign aus Hochschulen, eine Jury und ein jährlich erscheinendes Magazin. Lobenswert gewiss, aber ist ein Wettbewerb auch die richtige Form?

Die Qual der Wahl

Die Jury hat 87 aus den 505 Arbeiten aus 15 Ländern ausgewählt. Die Bilanz ist für das erste Mal zufriedenstellend. Werner Jeker hat aber wenige Überraschungen entdeckt, wenig Eigenständiges nebst einer unpersönlichen globalen Sprache. Allgemeine Rückschlüsse auf den Stand des jungen Grafikdesigns will er daraus aber keine ziehen. Zuviele wichtige Schulen haben keine Arbeiten eingesandt. Wichtiger ist für Jeker jedoch, dass es überhaupt ein Magazin für Hochschularbeiten gibt: «Wir müssen jedoch beim nächsten Mal verhindern, dass sich diese hervorragende Idee einfach zu einem weiteren Wettbewerb entwickelt.» Kritik übt er auch an der Jurierung. Die Jury hätte zuviel Rücksicht auf internationale Ausgewogenheit genommen, falsche Kompromisse gemacht. «Vetterlipolitik» nennt Jeker das. Zudem sei es problematisch, die meist umfangreichen Arbeiten nur aufgrund einiger Dias und mit wenig Informationen in kurzer Zeit zu beurteilen. Sein Fazit: Sinnvoller wäre, wenn der initiant Pfeiffer die Arbeiten selber auswählt, unterstützt allenfalls von Beratern aus verschiedenen Kulturschulen, die die Arbeit in den Hochschulen kontinuierlich verfolgen.

Bilderbuch

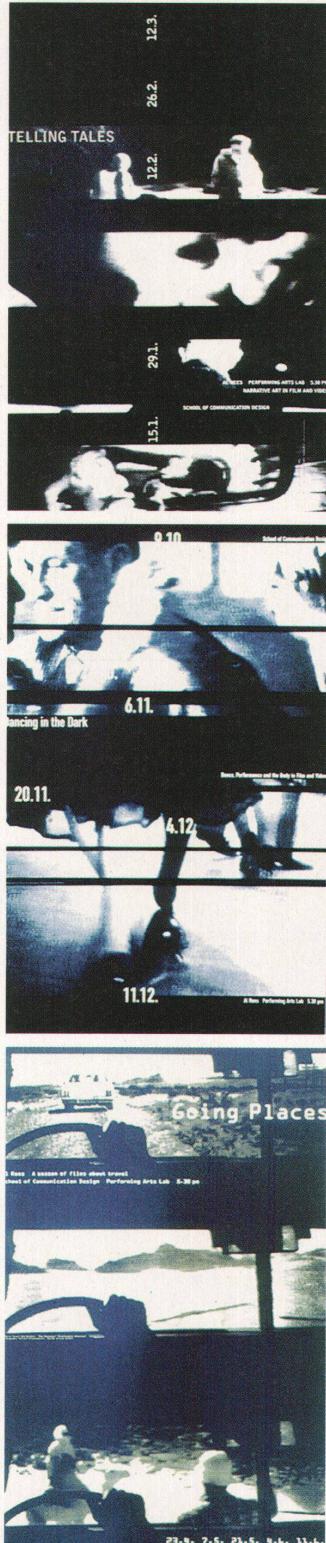
Das Magazin «output» ist ein Bilderbuch im B4-Format auf hundert Seiten. Um die Arbeiten im Zusammenhang mit der Aufgabenstellung richtig zu verstehen, bräuchte es jedoch mehr Abbildungen und Informationen. Die Multimediaarbeiten haben es da schon besser. Sie sind auf einer dem Magazin bei-



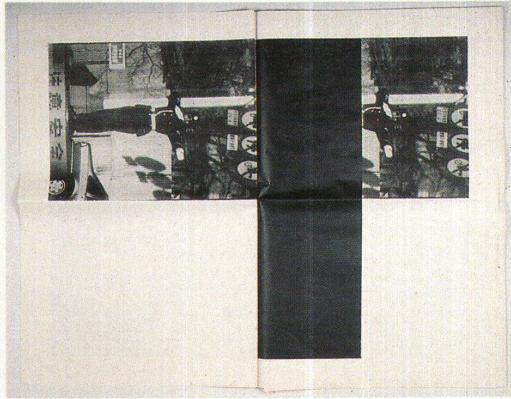
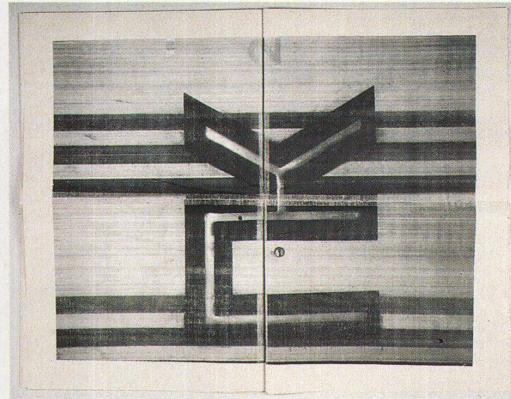
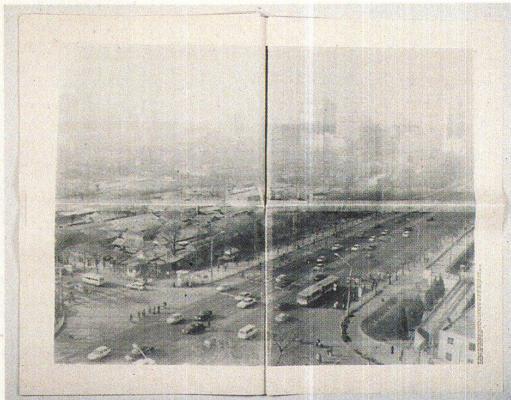
Eine Doppelseite aus «output»:

Fiona Grossenbacher von der Ecole Cantonale d'Art Lausanne versucht, in einer Aufklärungskampagne über Schizophrenie eine Bildsprache für diese Krankheit zu finden, welche die Probleme der Patienten für Außenstehende nachvollziehbar macht. Werner Jeker: «Eine eigenwillige Suche nach Bildkompositionen, die dem Thema Schizophrenie entsprechen. Die Irritation funktioniert und zieht meinen Blick an.»

Rechts die Titelseite von «output» Nummer 1



Ursula Dahmen vom Royal College of Art London hat für eine Plakatserie eines Filmseminars die Bildsprache des experimentellen Films aufgenommen: unscharfe, mehrdeutige, zerhackte, gestörte Bilder, die Wahrnehmung thematisieren. Werner Jeker: «Die Studentin folgt nicht der Devise «ein Plakat ist wie ein Hammerschlag», sondern erzählt selbst einen Film, eine spannungsvolle visuelle Geschichte, die vom materiellen Bildstreifen und seiner aufgedruckten Typografie ausgeht und trotz der Vielseitigkeit eine einheitliche Gesamterscheinung erreicht.»



Tino Sand hat für das Vordiplom an der Schule für Gestaltung Luzern eine Zeitung gestaltet, welche die Reise mit der längsten Eisenbahn der Welt, über 10 000 Kilometer von Moskau nach Peking, dokumentiert. Er setzt die Stimmungen der weissen Einöde, der langen Nächte und trostlosen Stimmungen eigenwillig grafisch um: mit markanten Schwarz- und Weissflächen, wenigen Eingriffen in das

gefundene und fotografierte Material und vor allem beim Druck von Blauschwarz in Blauschwarz und mit Überdrucken.

Werner Jeker: «Man spürt seine Freude am Sammeln, am Bilder notieren, am Sprungverhältnisse trainieren und die experimentelle Suche nach einer eigenen Haltung, einer eigenständigen Sprache.»

gelegten CD-ROM dokumentiert. Sinnvoll sind auch die «:inputs», kleine eingehefte B6-Hefte mit Informationen zum Wettbewerb, zur Jury und mit Texten der Jurymitglieder zu ausgewählten Arbeiten, zum Designwettbewerb an und für sich und zu kulturellen Differenzen im Grafikdesign. Die Gewichtung der Arbeiten und die Gestaltung des Magazins hat der rührige Organisator Florian Pfeffer selbst übernommen. Man merkt, dass sich Jeker eine differenziertere gestalterische Haltung gewünscht hätte. Als höflicher Mensch sagt er das aber nicht. Hingegen sagt er deutlich, dass sich die Schulen in der Schweiz an «:output» ein Beispiel nehmen und zumindest die Diplomarbeiten in Magazinform unter die Leute bringen sollten: «Im Vergleich dazu, was ein Ausbildungsplatz kostet, wäre das eine marginale, aber sinnvolle Investition.»

Christoph Settele

«:output», Florian Pfeffer / Rat für Formgebung (Hg.), Verlag Hermann Schmidt, Mainz 1998, Fr. 58.– (ab Mitte Juni im Buchhandel).

Anmeldeschluss für das nächste «:output» ist der 15. Juli. Anmeldeformulare bei: Rat für Formgebung, «:input», Postfach 15 03 11, D-60063 Frankfurt/Main, Telefon 0049 / 172 / 423 68 62, Fax 0049 / 69 / 741 09 11, E-Mail: german-design-council@ipf.de



Helit Sayfan vom Tel Aviv Center for Design stellt für das Erscheinungsbild eines Haarmuseums Bezüge zwischen der Form des abgebildeten Haarschnitts und dem Lauf und der Anmutung der Typografie her. Werner Jeker: «Die Sprache ist zwar trendy, aber er hat die Typografie wie das Bild gedacht, daher sind Bild und Typo aus einem Guss.»